

Den digitalen Kapitalismus irritieren

Kreative Wege aus der digitalen Zugangsökonomie

Dokumentation der Veranstaltung mit Cornelia Sollfrank in der Reihe „Art & Algorithms“
am 16. November 2018 im NRW-Forum Düsseldorf.



Cornelia Sollfrank, anonymous-warhol_flowers@Jun_2_18.59.22_2015

Die Netzkünstlerin, Forscherin und Lehrende Cornelia Sollfrank, eine Pionierin der Medienkunst, untersucht in ihren Projekten die schöpferisch-kreativen Fähigkeiten von Maschinen und experimentellen Algorithmen und forscht zu Praktiken gemeinschaftlicher Entwicklung und Nutzung materieller und informationeller Ressourcen. Dabei stößt sie immer wieder an die Grenzen und in die Grauzonen des geltenden Urheberrechts, mit denen sie sich aber nicht abfindet, sondern sie auf kreative Weise öffentlich zur Diskussion stellt. In ihrem Vortrag „Auf der Suche nach der verlorenen Information. Von kreativen Algorithmen und konnektiven Ressourcen“ gab Cornelia Sollfrank Einblicke in ihre eigene künstlerische Praxis und stellte einige Projekte der freien, digitalen Kultur vor. Im November 2004 plante Cornelia Sollfrank gemeinsam mit dem Forum für Neue Medien *plug.in* in Basel eine Ausstellung über die Fortschreibung analoger Collage-Techniken im digitalen Zeitalter. Geplant war eine Arbeit mit Andy Warhols Blumenbildern. Das Projekt erforschte spielerisch die

Grenzverschiebung von Maschinen wie etwa der Rechenmaschine von Gottfried Wilhelm Leibniz, die geistige Abläufe mechanisieren und ausführen, bis zu Programmen, die vorgeblich selbst kreativ und schöpferisch werden. Im Mittelpunkt stand der Netzkunstgenerator (<http://net.art-generator.com/>), ein von Sollfrank entwickeltes und 1997 erstmals der Öffentlichkeit vorgestelltes Programm, das über eine Website öffentlich zugänglich ist und nach Eingabe eines Suchbegriffs (z. B. „Warhol Flowers“) über eine API-Schnittstelle auf den Google-Index zugreift, aus dem Bildmaterial mittels eines von einem Zufallsgenerator gesteuerten Bildbearbeitungsprogramm automatisch Collagen generiert – und damit neue digitale und einzigartige Kunstwerke schafft. Es handelte sich um Originale, weil es mit dem Programm nicht möglich ist, zweimal die gleiche Collage herzustellen.



Cornelia Sollfrank präsentiert ihren Vortrag „Auf der Suche nach der verlorenen Information“ auf der Art & Algorithms-Veranstaltung am 16. November 2018.

Die Ausstellungsidee von Cornelia Sollfrank setzte das Forum für Neue Medien allerdings so nicht um, weil die Leitung des Ausstellungsortes urheberrechtliche Bedenken äußerte und es nicht auf einen Rechtsstreit mit der Andy Warhol Foundation ankommen lassen wollte.

Daraufhin entschied sich Sollfrank, statt des Netzkunstgenerators Video-Interviews im Forum für Neue Medien zu zeigen, die sie mit vier Urheberrechtsanwälten über die urheberrechtlichen Fragen im Zusammenhang mit der abgesagten Ausstellung geführt hatte. Die Installation trug den Titel „Legal Perspective“ (<http://www.artwarez.org/21.0.html>) und ließ Juristen über das Verhältnis von Kunst und Urheberrecht, Fragen der Autorschaft sowie des Werkbegriffs nachdenken. Sollfrank bezeichnet die Bildcollagen des net-art generators als „performative Urheberrechtsverletzung“, die

Fragen provoziert, mit denen Sollfrank sich kunsthistorisch und wissenschaftlich beschäftigt hat: Wer ist die Autorin oder der Autor dieser Arbeiten wie zB die anonymous-warhol_flowers? Die Software, die über eine Schnittstelle zu Google Images Bilder „auswählt“ und neu zusammenstellt, die Perl-Programmierer, die den Code geschrieben haben oder jene, die die Suchbegriffe eingeben und dadurch Neues erschaffen? Oder Andy Warhol, der sich für seine Siebdrucke seinerseits bei der Fotografin Patricia Caulfield bedient hatte, deren Hibiskusblüten in der Zeitschrift Modern Photography 1964 abgedruckt worden waren? Oder die Künstlerin selbst, auf deren Konzept die Installation beruht?

Sollfrank hatte die Arbeit des Pop-Art-Künstlers Andy Warhol, der in der künstlerischen Aneignung von Werken anderer selbst nicht zimperlich war, in das digitale Zeitalter fortgeführt mit dem Ergebnis, dass ihre künstlerische Freiheit an den Klippen befürchteter Urheberrechtsverstöße endete. Sollfrank kommentierte diesen aus künstlerischer Sicht absurden Vorgang folgendermaßen:

„Warhol stellte die beiden zentralen Kategorien der Kunst – das originale Werk und dessen Autor – nicht nur infrage, sondern wollte sie zerstören, zumindest aber erheblich stören. Wie wenig erfolgreich er letztlich mit seinem Ansinnen war, wie sehr Warhol sich ‚einen Namen gemacht hat‘ gerade als Urheber von Kunstwerken, deren Urheberschaft eigentlich unklar ist und die alles andere als ein originales Werk im herkömmlichen Sinn darstellen, wurde spätestens in dem Moment klar, als mir die Leiterin des Ausstellungsortes die Nachricht übermittelte, dass sie meine geplante Ausstellung aufgrund der drohenden Urheberrechtskonflikte nicht durchführen könne.“

Der Kommentar erschien in ihrem Artikel „Anonymous Warhol Flowers: Urheberrecht als Material und Gegenstand der Kunst“ in dem Reader „Copy.Right.Now! Plädoyers für ein zukunftstaugliches Urheberrecht“ 2010 in der Reihe Schriften zur Kultur und Bildung der Heinrich-Böll-Stiftung (<https://irights.info/artikel/copyrightnow-pldoyers-fr-ein-zukunftstaugliches-urheberrecht-2/6993>).

Die Installation war unter anderem auch in der Ausstellung „Anna Kournikova Deleted by Memeright Trusted System. Kunst im Zeitalter des ‚Geistigen Eigentums‘“ von Juli bis Oktober 2008 in der Phoenix Halle in Dortmund zu sehen. Die Ausstellung war Teil des Projekts „Arbeit 2.0 – Urheberrecht und kreatives Schaffen in der digitalen Welt“, das der Hardware MedienKunstVerein (HMKV) in Kooperation mit iRights.info, Berlin durchgeführt hatte. Ein umfangreicher Katalog zur Ausstellung ist immer noch im Netz zu finden (https://www.hmkv.de/dyn/_data/A20_Katalog_47RZweb.pdf). Drei der Video-Interviews mit den Juristen sind dem Artikel „Wo endet das Plagiat, wo beginnt die Kunst?“ von Volker Grassmuck und Valie Djordjevic auf irights.info angehängt (<https://irights.info/artikel/wo-endet-das-plagiat-wo-beginnt-die-kunst/5418>).

Im zweiten Teil ihres Vortrages stellte Cornelia Sollfrank Pioniere der digitalen Kultur vor und warf mit Lawrence Lessig die Frage auf, was Künstler(innen) zu einer freien Kultur beitragen können. Sie stellte die Idee der Commons vor, deren grundlegende Merkmale die gemeinsame Nutzung von Ressourcen, die horizontale Selbstorganisation der Personen, die sich um diese Ressourcen kümmern, sowie die partizipative Regelgestaltung in einer kooperativen Gesellschaft als Alternative zum derzeitigen System seien. Daraus ist ein größeres Forschungsprojekt an der Zürcher Hochschule der Künste („Creating Commons“: <https://www.zhdk.ch/forschungsprojekt/544343>) entstanden, das

künstlerisches Handeln als praktische Utopie begreift und danach fragt, wie Kunstprojekte den Begriff der Commons weiter ausbauen und die ästhetische Praxis erweitern können? Im Rahmen des Forschungsprozesses wurde die Idee der Commons als spekulative Bezugsgröße genutzt, die den Raum für Diskussion und Debatte öffnete. Zu den Methoden der Wissensproduktion und -weitergabe gehörten Vorträge, Dialoge, Interviews (auf vimeo: <https://vimeo.com/search?q=Sollfrank>), Screenings und Workshops. Ziel war es, Ideen und Konzepte internationaler Akteure mit lokalen Akteuren zu diskutieren. Im Folgenden stellte Cornelia Sollfrank eine Reihe von Projekten vor, die im Rahmen von „Creating Commons“ untersucht wurden. Sie alle stellen über eine technische Infrastruktur gemeinsam Ressourcen zur Verfügung und sind auf unterschiedliche Weise mit der Kunstwelt verbunden.

UbuWeb

[\(http://ubu.com/\)](http://ubu.com/)

wurde von dem US-amerikanischen Schriftsteller und Konzeptkünstler Kenneth Goldschmid gegründet und ist eine digitale Plattform, die schwer zugängliche, vergriffene oder obskure Materialien zur avantgardistischen Kunst des 20. Jahrhunderts kostenlos online zur Verfügung stellt. Die Sammlung stellt wissenschaftliche Aufsätze bereit und umfasst Tausende von Kunstwerken, die von visueller und konkreter Poesie über Tanz, Film und Klangkunst reichen. Die Website wird aus Sicherheitsgründen regelmäßig gespiegelt.

Monoskop

<https://monoskop.org/Monoskop>

ist ein Wiki und ein Wordpress-Blog, das Werke, Künstler und Initiativen zu den Themen Avantgarde, Medienkunst, Theorie und Aktivismus sammelt, dokumentiert und kartiert. Es wird vom kostenlosen Kunstserver Sanchez gehostet. Täglich werden Bücher, Zeitschriften oder anderen gedruckte Archivmaterialien hochgeladen, die teilweise direkt von Monoskop digitalisiert und teilweise von den Nutzern, Autoren und Verlegern selbst beigesteuert werden.

Memory of the World

<https://www.memoryoftheworld.org/>

ist ein Netzwerk miteinander verbundener Schattenbibliotheken von Privatleuten, die ihre E-Books und PDFs über die Open-Source-Software Calibre organisiert haben und über ein Plug-in namens „let’s share books“ mit dem Server des Projekts verbunden sind. Die Kataloge werden samt Metadaten zur permanenten Verfügbarkeit hochgeladen, sodass der Server als eine Art Relais zwischen den Teilnehmenden funktioniert. Das Projekt würdigt die Idee der öffentlichen Bibliothek und lädt jeden dazu ein, selbst Bibliothekar zu werden, Bücher zu katalogisieren und zu teilen. Das Projekt stelle das Modell der öffentlichen Bibliothek zur Diskussion, „um über eine kulturelle Ordnung jenseits des geistigen Eigentums nachzudenken.“

Aaaaarg

<https://aaaaarg.fail/>

(Akronym für Arts, Architects and Activists Reading Group) ist ein von Sean Dockray gegründetes Text-Repository für zeitgenössische Kunst, kritische Theorie, Architektur, Philosophie und Medientheorie. Es ist im Rahmen eines informellen Bildungsprojekts 2004 der Public School

([https://monoskop.org/The Public School](https://monoskop.org/The_Public_School)) in Los Angeles entstanden und wird von ihren Nutzern selbst zusammengestellt. Cornelia Sollfrank bemerkte dazu, dass auf diese Ressource außerhalb der westlichen Welt fast alle Studierenden und Wissenschaftler in den Bereichen Architektur, Kunst, Philosophie und Medientheorie angewiesen sind. Sie habe auf ihren Reisen festgestellt, dass wir in der westlichen Welt einen privilegierten Zugang zu Informationen haben, den es in anderen Ländern nicht gebe und sie verstehe jetzt besser, „wie wichtig es ist, akademisches Wissen auf diese Art für alle Interessierten zu öffnen.“

Allen diesen Projekten ist gemein, dass sie jenseits „neoliberaler Einfriedungen“ und Beschränkungen „neue Räume des Denkens und Experimentierens“ eröffnen und für alle zugänglich sind. Dabei bewegen sie sich allerdings in einer juristischen Grauzone und sind stets von Gerichtsverfahren bedroht.

Kommentar Michael Seemann

Im Anschluss an Cornelia Sollfranks Vortrag kommentierte der Kulturwissenschaftler Michael Seemann unter dem Titel „Werte vernichten für Anfänger. Introduction to Spill Over Economics“ die Arbeiten von Sollfrank. Zur Veranschaulichung des Dilemmas, in dem sich Kunst bewege und an dem schon Andy Warhol gescheitert war, verwies Seemann auf den spektakulären Versuch des Street-Art-Künstlers Banksy, im Rahmen einer Versteigerung bei Sotheby's im Oktober 2018 in London den Wert eines seiner Werke vor aller Augen zu vernichten. Das für über eine Million Euro verkaufte Werk zerstörte sich nach der Versteigerung teilweise selbst, in dem es durch einen im Rahmen versteckten Schredder lief. Die Kritik an der Kommerzialisierung der Kunst gelang nicht, der Versuch, Werte zu vernichten, funktionierte nicht. Das Werk hatte sich im Wert verdoppelt.

Mit diesem Beispiel führt Seemann in seine Kritik der immateriellen Wertschöpfung ein, die gegenüber der materialen Wertschöpfung in den letzten Jahren weltweit die Oberhand gewonnen habe. Mit Bezug auf das Buch „Capitalism without Capital. The Rise of the Intangible Economy“ von Jonathan Haskel und Stian Westlake beschreibt er die Entstehung von zunehmend mehr immateriellen Werten wie etwa Software, Datenbanken oder Design. Die hauptsächliche Eigenschaft von immateriellen Gütern, etwa ihre leichte Nutzbarkeit, weil sie in Überfülle vorhanden sind (spill over), ihre schlechte Wiederverkaufbarkeit und ihre unbegrenzte Anwendbarkeit, führe dazu, dass dieses fluide immaterielle Eigentum durch Lizenzen, Patente oder Marken- und Urheberrechte geschützt werde. Das Wesen des digitalen Kapitalismus sei die künstliche Verknappung von Gütern und die Kontrolle des Zugangs zu diesen Gütern. Für die Sicherung dieser Verknappung brauche es den Staat. Wie fragil diese Sicherung im digitalen Zeitalter ist, zeige der sogenannte „Napster-Schock“ um die Jahrtausendwende, als der Staat seine Macht über digitale Kulturgüter verlor und Tauschbörsen wie Pilze aus dem Boden schossen. iTunes war eine Antwort auf diesen Kontrollverlust. Der Zugang zu Gütern und Werken wurde immer mehr zum bestimmenden Element einer marktfähigen Verfügungsgewalt. Wer in der Lage ist, immaterielle Güter vorzuenthalten und künstliche Knappheit herzustellen, verfügt über eine unbegrenzte Kontrollmacht über die Zugänge. Das Beispiel Facebook zeige, wie ein Konzern allein mit dem Zugang zu Daten Geld verdiene.

Mit einem Augenzwinkern sprach Seemann von einem Sollfrank-Schock, denn sie habe das Gleiche gemacht wie Napster, indem sie Knappheit angegriffen und Werke über ihre Kunst zugänglich gemacht habe. Seemann plädierte für eine konsequente Zerstörung der Werte durch die

Vergesellschaftung der Produktionsmittel. In unsere heutige Zeit übertragen bedeute dies die Förderung von Open Access, Open Source etc.

Diskussion

In der anschließenden Diskussion stellte sich heraus, dass es letztlich eine politische Entscheidung sei, die Überfülle künstlich zu verknappen, weil es immer Leute geben werde, die nicht wollen, dass alle auf alles zugreifen können.



*Abschlussdiskussion mit Michael Seemann, Cornelia Sollfrank und
Manuel Zahn (Moderation), v.r.n.l.*

Dagegen bezweifelte Cornelia Sollfrank, ob es wirklich eine Lösung sei, dass alle umsonst arbeiten, das „sei ja auch komisch“. Allerdings fragte sie sich, was jeder Einzelne für eine gerechtere Gesellschaft tun könne, wie wir lernen können, miteinander zu kooperieren und welche Rolle das Commons-Modell im Gegensatz zur Vergesellschaftung spielen könne. Der Netzkunstgenerator verunklart ganz bewusst die Autorschaft und stellt die Frage in den Raum, wer für ein Werk verantwortlich sei. Im Grunde gehe es ihr um das Spannungsverhältnis von Werk und Urheber und die Frage, wo Autorschaft verloren gehe. Die vielen theoretisch möglichen Antworten zeigen, dass ein Werk viele Autoren habe. Aus dem Publikum kam der Einwurf, dass die Vergesellschaftung von materiellen Gütern in der Geschichte auch nicht immer eine gute Lösung war. Seemann warf ein, dass digitale Güter für alle da seien und hier eine Vergesellschaftung sinnvoll sei.

Letztlich gehe es darum, Utopien in den politischen Diskurs einzuführen, eine andere Idee von Ökonomie zu entwickeln und Plattformen so zu organisieren, sodass echtes Teilen (im Gegensatz zu populären Sharing-Modellen) und Kooperieren möglich werde. Die Idee des Sharing sei sehr populär, aber auch hier habe sich in den letzten Jahren eine aggressive Zugangsökonomie mit Verdrängungseffekten entwickelt. Als Beispiele wurden Airbnb, das über keine eigenen Immobilien verfüge, und Uber, das ganz ohne eigene Fahrzeuge funktioniere, genannt. Dagegen sei Couchsurfing tatsächlich umsonst!

Die Veranstaltungsreihe Art & Algorithms wird von Prof. Dr. Manuel Zahn (Universität zu Köln) und Dr. Harald Gapski (Grimme-Institut) in Kooperation mit dem NRW-Forum, Düsseldorf durchführt. Gefördert wird die Reihe vom Grimme-Forschungskolleg an der Universität zu Köln. Website zur Veranstaltungsreihe:

www.grimme-forschungskolleg.de/portfolio/art-algorithms-2018